

## **Wetterleuchten in Europa - ein neu erwachter Nationalismus**

Der nach 70 Jahren Zwangsherrschaft des sowjetischen Imperiums freigewordene und sich heftig manifestierende Nationalismus ist irgendwie verständlich. Seit jeher streben Menschen und Völker nach einem unabhängigen staatlichen Dasein, das ihrem gesellschaftlichen, kulturellen (sprachlichen), religiösen und geschichtlich gewachsenen Bewusstsein entspricht. Der blutige Völkerkrieg in Jugoslawien ist ein deutliches, leider allzu dramatisches Beispiel dafür.

Wie ist der "Rechtsruck" in der Schweiz und in den anderen westeuropäischen Staaten zu deuten. Handelt es sich wirklich nur um eine Bewegung rechtsextremer und xenophober Elemente; ausgelöst durch die bedenkliche Ausmasse annehmende "Ausländer Invasion" des Kontinents. Oder gibt es tiefere Gründe für diesen neuerwachten und sich durch einen Rechtsruck nicht nur in der Schweiz, in Österreich und neuerdings in Belgien, aber schon seit einiger Zeit in Frankreich, Italien und Spanien manifestierenden Nationalismus? Handelt es sich nicht eher um eine deutlich feststellbare Angst in dem neu entstehenden supranationalen Europa nicht nur seine nationale Identität, sondern auch ein relatives wirtschaftliches Wohlergehen zu verlieren. Oder die an sich bereits schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse gegen noch grössere Probleme, vor allem noch mehr Arbeitslosigkeit, einzutauschen. Die einen fürchten die Öffnung der Grenzen und eine sich mit aller Wucht manifestierenden freien Konkurrenz. Andere sehen ihre Privatautonomie durch noch mehr staatliche Vorschriften eingeengt. Viele der heute Bessergestellten erwarten eine krasse Herabsetzung ihres gegenwärtigen Lebensstandards. Und das alles nur, um einem gemeinsamen europäischen Nenner angepasst zu werden, dafür aber gehörig für das europäische Gemeinwohl zur Kasse gebeten zu werden.

### **Das sind keine Verallgemeinerungen, sondern Realitäten**

Für eine ständig wachsende Zahl von an sich guten Europäern sind diese Stichworte nicht nur eine grobe, holzschnittartige Schwarzmalerei. Die Realität im neuen Europa wird von vielen, besonders Bauern, Gewerbetreibenden und Kleinunternehmern noch düsterer beurteilt. Diejenigen, die allenfalls noch bereit wären für die hohen Ideale eines starken und geeinten Europas eine massive wirtschaftliche Nivellierung in Kauf zu nehmen, fragen immer konkreter nach der positiven Seite der grossen Theorien aus Brüssel. Ein Mitspracherecht zur Erhaltung der nationalen Identität? Was für ein Mitspracherecht kann dies schon sein, wenn, wie dies in der

EG schwarz auf weiss festgelegt ist, die Gewichtung der Stimme der Kleinen nicht die gleiche ist, wie bei den Grossen. Was für Garantien bietet das Brüsseler-Europa zum Schutz nach aussen und als Minderheit nach innen, wenn die EG bisher nicht einmal in der Lage war, irgend etwas zur friedlichen Beilegung des Konflikts in Jugoslawien und noch weniger zur Verhinderung der Völker- und Minderheitenkriege im zusammengebrochenen sowjetischen Imperium beizutragen. Viel Worte und noch mehr Konferenzen, aber das Morden geht weiter! Es kommt so nicht von ungefähr, dass sich die Belgier ernsthafte Fragen über das Funktionieren einer europäischen Gemeinschaft stellen. Sie waren ja die ersten Mitbegründer und haben während ihrer langjährigen Mitgliedschaft erfahren, dass sie in den grossen Fragen immer weniger zu sagen haben und dass es weder wirtschaftlich noch politisch besser geht. Es ist keine Schizophrenie, wenn die kleinen europäischen Länder nicht nur Nachteile, sondern auch Vorteile, und zwar die Gleichen, wie die Grossen, haben wollen. Die langjährige Enttäuschung kann nicht nur als ein Katzenjammer, der vorübergeht, abgetan werden. Der sich gerade bei den Kleinen neu aufbäumende Nationalismus darf nicht einfach im Namen des neuen Europa als veraltet und unrealistisch beiseite geschoben werden. Dadurch wird das Gefühl, eine Minderheit zu sein, deren Stimme nicht zählt, verstärkt und einem extremen Nationalismus Tür und Tor geöffnet. Diese Lehre aus den belgischen Wahlen, den früheren Vorgängen in Norwegen und Oesterreich, morgen vielleicht in Frankreich und Italien, sind ein gefährliches Wetterleuchten, das auch in Brüssel ernst zu nehmen wäre.

Frédéric Walthard 30.06.92